



Beton, Stahl und Glas werden in dem Uni-Neubau verarbeitet – und der Blick auf den Dom bleibt erhalten.

Quader für Studenten: Neues Hörsaalgebäude an der Uni

PROJEKT Fast 16 Millionen Euro stehen für Neubau bereit. Das Besondere: Allein drei Millionen Euro stammen aus der Vielberth-Stiftung.

VON ANTJE KARBE, MZ

REGENSBURG. 2637 zusätzliche Studienplätze bis zum Jahr 2012, so hat es sich die Regensburger Universität in ihren Zielvereinbarungen mit dem Freistaat vorgenommen. Eine neue Baustelle macht den Ausbau nun erstmals sichtbar: Nördlich des Gebäudes Wirtschaft/Recht haben Bagger ihre Arbeit aufgenommen.

Bis zum Sommersemester 2011 soll der Neubau fertiggestellt sein, dann wird mit dem Ansturm aus dem doppelten Abiturjahrgang gerechnet. Auf rund 3700 Quadratmetern entstehen hier 20 Seminarräume, zwei kleine Hörsäle und der bisher größte Hörsaal der Uni mit 400 Plätzen. Ein Raum, der auch für Kongresse genutzt werden soll und mit einer besonderen Akustik versehen wird: Damit ist er auch für Kammermusikveranstaltungen des Universitätsorchesters gerüstet.

Immobilienwirtschaft zieht hier ein

Als Übergangslösung soll der Bau Einrichtungen beherbergen, die im Zuge der Generalsanierung ihr Quartier vorübergehend räumen müssen. Doch zwei Bürotagegen bezieht das Institut für Immobilienwirtschaft (IREBS) mit Dozentenbüros und eigener Teilbibliothek. Denn auch das ist speziell: Die „Universitätsstiftung für Immobilienwirtschaft Hans Vielberth“ und Unternehmen haben drei Millionen Euro für den Bau zur Verfügung gestellt.

2003 wurde das Institut für Immobilienwirtschaft mit Unterstützung der Stiftung und verschiedener Unternehmen gegründet – und ist seitdem kräftig gewachsen. Schon damals habe man die Mittel für den Bau in Aussicht

KOMMENTAR

Engagierte Bürger

Mit Bürgerengagement geht es schneller: Das zeigt das neue Bauprojekt der Universität Regensburg. Die drei Millionen der Universitätsstiftung Hans Vielberth und verschiedener Unternehmen haben den geplanten Ausbau der Studienplätze ins Rollen gebracht. Freistaat und Bund waren deshalb nun bereit, entsprechende Gelder draufzulegen.

An dieser Stelle darf auch mal das langjährige Engagement von Unternehmern wie Hans Vielberth gewürdigt werden, das in Regensburg schon einigen Vorhaben finan-



VON ANTJE KARBE, MZ

ziell auf die Sprünge geholfen hat – gerade im Bereich der Hochschulen. Es braucht Menschen, die in dieser Weise Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen. Und auf zusätzliche Gelder werden die Hochschulen auch

in Zukunft angewiesen sein.

Ein Aber gibt es dennoch: Für den Freistaat darf dies nicht ein Signal sein, sich aus den Finanzierungen in diesem Bereich zurückzuziehen. Dies gilt genauso für Anschaffungen, die aus Studienbeiträgen ermöglicht werden. Man darf es ruhig regelmäßig wiederholen: Bildung bleibt eine Kernaufgabe des Staates.

gestellt, sagt Universitäts-Kanzler Dr. Christian Blomeyer. „Es hieß, so ein Institut braucht Sichtbarkeit.“ Am Ende habe sich ein Gesamtpaket für die Universität entwickelt, sagt Stiftungsratsvorsitzender Christian Bretthaus. Der Uni habe ein Hörsaal dieser Größe gefehlt, „es ist auch in unserem Sinne, solche Defizite zu beheben“.

Das Engagement der Stiftung wie der Unternehmen hat das Vorhaben entscheidend vorangetrieben: Kommune und Freistaat legten ihre Anteile drauf, sodass nun 15,9 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Schon im vergangenen Jahr hatte das Staatliche Bauamt Regensburg dazu einen Architektenwettbewerb durchgeführt. Von sieben Bewerbern machte das Architekturbüro Ferdinand Heide aus Frankfurt am Main das Rennen.

Das viergeschossige Gebäude entsteht am zentralen Grünstreifen, der den Campus in Nord-Süd-Richtung

durchzieht. „Auf dem Universitäts-Campus gilt: Die Sichtachse zum Dom darf nicht verbaut werden“, sagt Franz Ertl, im Bauamt stellvertretender Leiter für den Bereich Hochschulbau.

Sichtachse zum Dom ungestört

Freier Blick vom Universitätsklinikum bis zu den Domspitzen, heißt die eine Vorgabe. „Sich in das Gesamtbild einliedern“ die andere. Der quaderförmige Bau zeigt deshalb in seiner Fassade die bekannten Betonelemente, aber auch Stahl und Glas. „Die Baukörpercharakteristik der Universität“ finde so ihre Fortsetzung in zeitgemäßer Architektursprache, sagt die Pressestelle.

Das Gebäude zeige sozusagen zwei Gesichter, erklärt Ertl. Nach Westen sei es als Bürogebäude erkennbar, nach Osten als Hörsaalgebäude. Insgesamt sei der Neubau „eine sinnvolle Weiterentwicklung der Universität Regensburg.“